

Weitbank-Rekord in Kreditvergabe

Die Weltbank hat im Geschäftsjahr 1986/87 mit ihrer Kreditauszahlung von 11,4 Milliarden Dollar den persönlichen Rekord aufgestellt (1985/86: 8,3 Mrd.). Auch die Zusage erhöhte sich von 13,2 auf 14,2 Mrd. Dollar.

All das ist einerseits eine Folge der Dollarverbilligung, durch die die Einzahlungen in anderen Währungen mehr Dollars erbrachten. Andererseits steht dahinter die Ausweitung der projektunabhängigen Kredite für „Struktur Anpassungsmaßnahmen“, wobei für die Geldvergabe ähnliche Bedingungen gelten wie bei den IWF-Krediten. Im abgelaufenen Geschäftsjahr erwirtschaftete die Weltbank einen Gewinn von 1,1 Milliarden Dollar.

Wirtschaftsjournalisten-Studium

Berlin (taz) — Die Universität Gießen will ab dem Sommersemester 1988 mit dem ersten Lehrstuhl für Wirtschaftsjournalismus in der Bundesrepublik für sich werben. Ein zunächst auf zwei Semester beschränkter praxisorientierter Aufbaustudiengang soll diplomierten Wirtschaftswissenschaftlern eine Weiterbildung zum geschulten Wirtschaftsjournalisten bieten.

Ein/e geeignete(r) Dozent/in aus der Praxis für diese neue Planstelle muß allerdings erst noch gefunden werden.

AM WECHSELTRESEN

Alan Greenspan, neuer US-Zentralbankchef, wurde seinen früheren Grundsatzen unwirksam: Auch sein Haus beteiligte sich am Dienstag an den **Dollarstärkungsaktionen** der übrigen Notenbanken, um den Kurs zu halten. Anfang kommenden Woche trifft sich Greenspan mit seinen Kollegen zur Sitzung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel. Mal sehen, wohin der Dollar danach rutschet. Gestern früh kratzte er wieder an der Marke 1.8000 DM war er in Frankfurt wert. Britisches Pfund stabil mit 2,9710 DM. Der Schweizer Franken bekommt Löcher 1,2095 DM, aber Gold bleibt Gold: mit 464,30 Dollar/Feinunze wieder teuer.

ILO warnt vor Gefahren der Teilzeitarbeit

Weltarbeitsbericht: Einkommen in Lateinamerika und Sahel um 40 Prozent gesunken

Genf (dpa) — Teilzeitarbeit hat viele Vorteile, birgt aber auch eine Reihe von Gefahren. Darauf weist die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in ihrem am Donnerstag in Genf veröffentlichten „Welt-Arbeitsbericht“ (World Labour Report) hin.

Laut ILO kann von einer zunehmenden „Aufspaltung unter den Arbeitskräften“ gesprochen werden. „Eine Kerngruppe von Arbeitnehmern hat sichere, gutbezahlte Arbeitsplätze mit guten Aussichten für einen beruflichen Aufstieg, während eine wachsende Randgruppe auf schlechtbezahlten, gefährdeten Arbeitsplätzen tätig ist, zu denen Teilzeitarbeit, Zeitarbeit und Gelegenheitsarbeit gehören.“

Die Zahl der Teilzeitarbeiter betrug dem Bericht zufolge in den marktwirtschaftlich organisierten Industrieländern 1985 rund 45 Millionen. Dabei handelte es sich vor allem um Frauen, Jugendliche (einschließlich Studenten) und ältere Arbeitnehmer.

Die Beschäftigungsbedingungen in dieser Sparte seien oft schlechter als diejenigen der ganztägig Beschäftigten. Der Grund dafür liege darin, daß sich die Arbeitsplätze für Teilzeitarbeit auf den Dienstleistungssektor, auf wenig qualifizierte Arbeit und auf traditionell von Frauen ausgeübte Tätigkeiten konzentrierten.

Der ILO-Bericht weist auch auf „gewisse besorgniserregende Tendenzen“ bei den Sozialversicherungsprogrammen hin. Einschränkungen der Leistungen und

des Geltungsbereiches der Programme hätten immer mehr Menschen in die Armut und in die Abhängigkeit von der Sozialfürsorge oder der Wohlfahrt abgedrängt.

In den westlichen Industriestaaten sind nach Angaben des Berichts über 31 Millionen Menschen arbeitslos. Dafür könnten nicht nur die rasch steigenden Arbeitskosten und die starren Arbeitsmärkte verantwortlich gemacht werden. Schleppende Nachfrage und eine restriktive Wirtschaftspolitik zur Bekämpfung der Inflation hätten ebenso zur Arbeitslosigkeit beigetragen, betont die ILO.

In dem Bericht wird das Fazit gezogen, daß nur wenige Lichtblicke ein ansonsten düsteres Bild der weltweiten Lage im Bereich der Arbeit erhellen.

In den Entwicklungsländern seien viele Arbeitsplätze eine Art Endstation, weil sie wenig oder gar keine Möglichkeit offenbieten, eine bessere Stellung zu bekommen. Für die Mehrzahl der Arbeitnehmer im Gebiet südlich der Sahara und auch in Lateinamerika seien die Realeinkommen um volle 40 Prozent gesunken. Selbst in westlichen Industrienationen hätten sich die Realeinkommen vermindert, so in Schweden zwischen 1979 und 1983 um über zehn Prozent.

Eine Ausnahme bilde lediglich Asien, wo die Gesamtsituation „weniger hoffnungslos“ sei. Das auffälligste Beispiel liefere China, wo Land- und Industriearbeitnehmer die Einkommen und Beschäftigungsmöglichkeiten bedeutend verbessert hätten.

IWF: 555 Milliarden Kapitalflucht

Washington (afp) — Durch Kapitalflucht vornehmlich in die Vereinigten Staaten sind den Ländern der Dritten Welt zwischen 1974 und 1985 umgerechnet etwa 555 Milliarden Mark für die Binnenwirtschaft verlorengegangen. Diese Zahl nannten Experten des Internationalen Währungsfonds (IWF) in einem Bericht, der am Mittwoch in Washington veröffentlicht wurde.

Rund die Hälfte der im Ausland investierten Gelder kamen demnach aus Lateinamerika, wo mehrere Länder zu den am höchsten verschuldeten Nationen der Welt

zählen. Erste Zahlen aus dem Jahr 1986 besagen, daß beispielsweise Brasilien etwa 1,8 Milliarden Mark und den Philippinen rund drei Milliarden Mark durch Kapitalflucht entgangen sind.

Es gibt allerdings auch Gegenstendenzen, wie aus einer kürzlich veröffentlichten Übersicht der Morgan Guarantee Trust Company hervorgeht, einer der größten internationalen Banken. Danach sind im vergangenen Jahr umgerechnet 2,4 Milliarden nach Nigeria zurückgeflossen, rund 1.600 nach Mexiko, und knapp 1.500 Mark nach Chile.

Japaner vorn

Top ten — Liste der größten Banken der Welt

Rankordnung 1986/87/78	(2)	(3)	(in Mrd. \$)
1	2	8	240,74
2	3	11	213,47
3	4	12	206,12
4	5	13	204,79
5	7	14	192,29
6	1	3	191,35
7	13	18	161,61
8	8	5	141,87
9	10	17	138,45
10	12	10	132,01

Quelle: United Nations Commission on Transnational Corporations 1987, Euromoney, eigene Berechnungen E. Dussel. Die ausführliche Rangordnung der Banken läßt nach der Definition der UNCTC einige Banken unberücksichtigt. (2) Einlagen von 1986, (3) Einlagen von 1985

Lambsdorff-Dreher

Nach abgeschlossenem Japanbesuch: Einstige Vorbilder des Marktgrafen sollen nun selbst in die Hände spucken

Aus Tokio Ull Plate

Wie sich die Zeiten ändern. Als der damalige Wirtschaftsminister Lambsdorff 1980 aus Japan zurückkam, gab er noch am Flughafen seinen Eindruck zu Protokoll, daß die Deutschen einfach härter arbeiten müßten, um mit den Japanern Schritt zu halten. — Aufregung unter den Gewerkschaften.

Doch das ist Kilimandscharo-Schnee von gestern: „Die Japaner müssen in die Hände spucken und sich an die veränderte Wettbewerbssituation anpassen“, sagte der Marktgraf jetzt Mitte der Woche am Ende seines sechstägigen Aufenthalts in Tokyo.

Zwar sei die japanische Wirtschaft immer noch besser geeignet, sich auf den Höhenflug des Yen einzustellen als die deutsche auf die DM-Stärke, und die Japaner seien uns weiterhin überlegen in der schnellen Umsetzung von

Innovationen in die Produktion, aber: „Es ist ja nicht mehr tragbar, wie hier gelebt wird.“

Lambsdorff, dessen Popularität in Japan ungebrochen ist, wies auf schwere Versäumnisse in der Sozial- und Wirtschaftspolitik hin. „Die Japaner müssen jetzt die Suppe auslöffeln, die sie sich mit der Konzentration auf den amerikanischen Markt eingebrockt haben, sagte er, auch im Hinblick auf die amerikanische Geißelsucht gegen japanische Produkte.“

„Wünschenswert wäre es, wenn die Japaner ein wenig mehr internationale Verantwortung übernehmen könnten.“

Es ist ja ganz schön, Geld in die Länder Südostasiens zu transfrieren, besser wäre es, die Länder hier ihr Geld verdienen zu lassen.

Japan soll nach seiner Ansicht eine führende Rolle in der nächsten GATT-Runde spielen, wenn es darum geht, Importschranken für Agrarprodukte abzubauen.

Japans Banken erobern den Weltkapitalmarkt

Unter den Top Ten der großen Kreditinstitute stellt das Inselreich bereits sechs Banken / US-Banken aufgrund sinkenden Vertrauens auf hintere Plätze gerückt

Von Enrique Dussel

Die seit den achtziger Jahren verstärkte Entwicklung der japanischen Banken scheint unaufhaltsam. Japans Geldhäuser scheinen die US- und europäischen Banken für die nächste Zukunft hoffnungslos überrollt zu haben.

Seit den sechziger Jahren sind Arbeits- und Kapitalproduktivität in Japan um ein Vielfaches höher als in den USA oder Europa. In den siebziger Jahren drückt sich diese Bewegung unter anderem in den steigenden Leistungsbilanzüberschüssen Japans aus, die von 1976 bis 1986 von 3,7 Mrd. US-Dollar auf 93 Mrd. US-Dollar stiegen und 1987 nach Schätzungen die 100 Mrd. US-Dollar Grenze überschreiten sollen. Dabei ist der Anteil Japans am Welthandel seit 1958 von drei Prozent auf ca. elf Prozent in den achtziger Jahren angewachsen und 30 Prozent der japanischen Produktion ist in das Ausland verlagert worden. Hinzu kommt, daß Japan 1985 die höchsten privaten Nettoersparnisse auf der Welt aufweist: 15,1 Prozent des BIP, im Vergleich zu 10,3 Prozent in der BRD und 6,5 Prozent in den USA.

Die japanischen Giganten in den achtziger Jahren

Dieser Transnationalisierungsprozeß der japanischen Produktion erforderte in den siebziger und achtziger Jahren eine gigantische Umwälzung des Kredit- und Währungssystems. So stellt das United Nations Centre on Transnational Corporations (UNCTC) fest, daß 76 Prozent der gesamten Einlagen der 50 größten transnationalen Banken in 1981 nur sechs Industrieländer gehörten. Die Einlagen Japans an den 50 Banken



Japans Banken auf dem Weg zur Vorherrschaft im Weltfinanzsystem Foto: Gerd Ludwig/Visum

erhöhtes sich von 16 Prozent (1965) auf 28 Prozent (1978), dagegen sank der Anteil der US-Banken von 42 auf 15 Prozent.

Diese Entwicklungen spitzen sich in den achtziger Jahren durch die „Zwillingsdefizite“ der USA (Handelsbilanz- und Haushaltsdefizit) und der Verschuldungskrise der Entwicklungsländer zu. Die hohe Liquidität der japanischen Banken als die konkurrenzfähigsten. Wie aus der Tabelle zu erkennen, befinden sich 1986 unter den zehn größten transnationalen Banken der Welt sieben japanische. Die Einlagen der größten fünf japanischen Banken entsprechen der gesamten Verschuldung der Entwicklungsländer!

Der Ausbruch der Verschuldungskrise der Entwicklungsländer 1982 führte gleichzeitig zu ei-

nem Absicherungsprozeß (securitization) der transnationalen Banken, zu einem Rückgang der traditionellen Formen der Kreditvergabe und zur Entwicklung von „Finanzinnovationen“ (zum Beispiel NIFS und verschiedene Formen von „swaps“). In diesen Prozessen auf dem kapitalistischen Weltmarkt erwiesen sich die japanischen Banken als die konkurrenzfähigsten. Wie aus der Tabelle zu erkennen, befinden sich 1986 unter den zehn größten transnationalen Banken der Welt sieben japanische. Die Einlagen der größten fünf japanischen Banken entsprechen der gesamten Verschuldung der Entwicklungsländer!

Unter diesen Titanen befinden sich 1986 „zusätzlich“ nur eine

US-Bank und zwei französische Banken. Noch 1970 stellten die USA sechs der zehn größten Banken, gefolgt von zwei britischen und jeweils einer französischen und japanischen Bank. Dabei stehen die japanischen transnationalen Banken am Anfang ihrer Entwicklung, so die UNCTC. Im Gegensatz zu den US- und europäischen Banken ist der Anteil der im Ausland Beschäftigten und besitzenden Filialen und Tochtergesellschaften sehr gering, womit sich noch große Expansionsmöglichkeiten ergeben könnten.

Dadurch sind die Erwartungen des kapitalistischen Weltmarktes an die japanischen Banken um so höher. Rund 50 Prozent der Emissionen auf den Euromärkten sind an Japaner gerichtet, ermittelte

die Sumitomo Finance International in London: 20 japanische Institutionen kontrollieren Einlagen von über 553 Mrd. US-Dollar, eine weit verstreute Gruppe von Unternehmen besitzt ein ähnliches Einlagevolumen. Bis Mitte der achtziger Jahre schien „das Spiel“ für die Industrieländer auf dem Weltmarkt aufzugehen: Die USA, deren Verpflichtungen seit 1978 um 627 Mrd. US-Dollar gestiegen sind, versichern die besten Verwertungsbedingungen auf dem Weltmarkt, Japan und Europastopfen durch Kapitalexperte diese Lücken.

Der politische Druck der verschiedenen Regierungen beschleunigte diese Entwicklung: „Deregulierung“ der Märkte hieß das Stichwort, unter dem Mindesteinlagen der Banken, Finanzinnovationen und die Transnationalisierung des Kredit- und Währungssystems propagiert wurde. Die Unsicherheit der transnationalen Banken und ihrer privaten Anleger gegenüber den USA, ihre Hegemonialmacht weiter aufrechtzuerhalten, drückt sich unter anderem im sinkenden Anteil des US-Dollar an den Euromärkten aus: In den siebziger Jahren machte er ca. 70 Prozent aller Transaktionen aus, 1987 fiel sien Anteil auf unter 40 Prozent.

Zugleich scheint die Maxime der japanischen transnationalen Banken „Diversifizierung“ zu heißen, was in der heutigen Bankensprache bedeutet: Aus der Verschuldungskrise der Entwicklungsländer von 1982 lernen, weder große Borger noch Schuldner sind erwünscht, Liquidität, Stabilität und Profitabilität müssen gewährleistet sein. Das bedeutet unter anderem, daß japanisches Geldkapital auf den Kredit- und

Währungsmärkten für Entwicklungsländer und für die USA selbst nur unter sehr viel höheren Verwertungsbedingungen bereit stehen wird. Der Zinsanstieg in den USA vor einigen Wochen setzte ein Signal in diese Richtung. H. Tonomura, Präsident von Nomura, das größte Wertpapierhaus Europas: „In diesem Jahr (1987) wird es mehr Möglichkeiten geben, erfolgreich zu sein, doch das Geschäftsrisiko wird lebenswichtig sein. Bis jetzt hat es für uns gut funktioniert.“

In diesem Zusammenhang ist seit Mitte der achtziger Jahre ein zunehmender Kapitalexport der transnationalen japanischen Banken in die Länder des „Pazifischen Beckens“ und eine Abwendung des US-Dollars (steigender Anteil der Yen-Transaktionen) festzustellen. Die USA werden jedoch, nach optimistischen Aussagen, in den nächsten 10 Jahren keine Leistungsbilanzüberschüsse erzielen können. Bis jetzt zahlen Entwicklungsländer (druch Nettokapitalexperte) und Industrieländer die Defizite der „über ihre Kosten lebenden“ ISA. Wie lange noch?

WIRTSCHAFTSPROGRAMM

Anläßlich der im September kommenden Jahres in Berlin stattfindenden IWF- und Weltbanktagung lädt der Bundeskongreß entwicklungs-politischer Arbeitsgruppen (BUK) zu einem Bündnistreffen am 17.10.1987 nach Frankfurt ein. Dies soll der erste bundesweite Ratschlag zur Vorbereitung einer breit angelegten Kampagne entwicklungs-politisch engagierter Arbeitsgruppen, Verbände, Parteivertreter etc. sein, die mit der Verschuldungskrisenproblematik befaßt sind. Neben der Sichtung und Diskussion bisher erarbeiteter Aktionskonzepte soll die Vernetzung der Aktivitäten (auch auf internationaler Ebene) erörtert werden. Kontaktadresse: Bundeskongreß entwicklungs-politischer Arbeitsgruppen, Nernsweg 32-34, 2000 Hamburg 50, Tel.: 040/393156